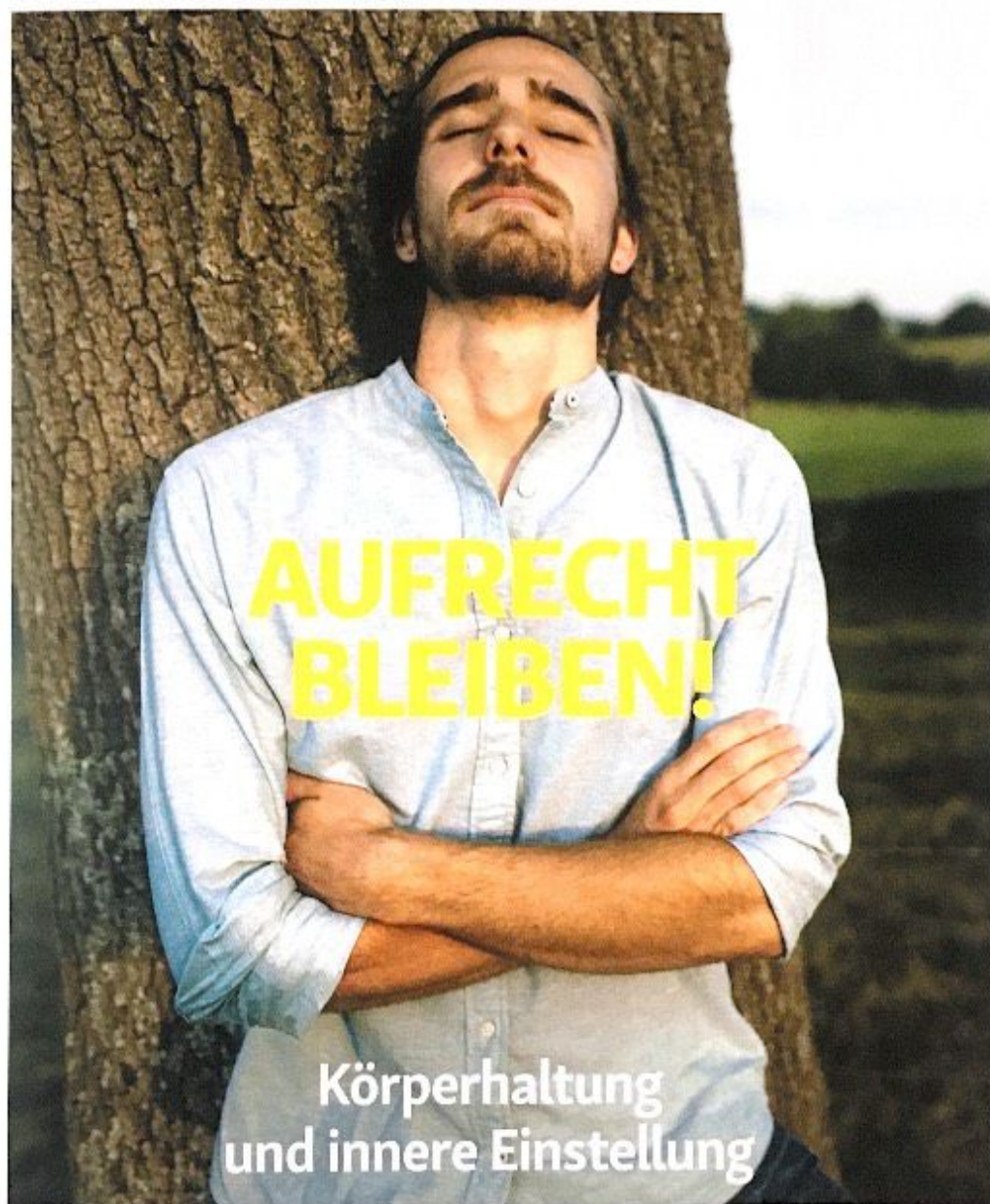


info3

Bewusst leben · Gesellschaft gestalten



**AUFRECHT
BLEIBEN!**

**Körperhaltung
und innere Einstellung**

**Aufrecht stehen –
ein dynamischer Prozess**

Beobachtungen am Menschen

**Totale digitale
Kontrolle**

Entscheidungen in Corona-Zeiten

Biodynamisch überall?

Streit um Demeter
im konventionellen Handel

Mehr Gerechtigkeit zwischen den Generationen!



FRANK SCHUBERT - VG BILD KUNST

Im Gespräch mit der Aktivistin Anna Braam

Nicht selten äußern junge Menschen Zukunftsängste. In der Politik sind Unter-30-Jährige kaum vertreten und vor allem fehlt ihnen das Gefühl, gehört zu werden. Für die Rechte junger und zukünftiger Generationen setzt sich **Anna Braam** seit fünf Jahren ein. Wir haben mit ihr über ihr Engagement, ihre Sicht auf Generationengerechtigkeit und bisherige Erfolge gesprochen.

INTERVIEW: ANDREA KREISEL

Frau Braam, seit fünf Jahren sind Sie im Vorstand der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen. Was hat Sie zu dieser Aufgabe und zu diesem Thema geführt?

In meinem Masterstudium gab es damals ein Philosophieseminar, in dem wir über verschiedene Gerechtigkeitsdimensionen gesprochen haben. Dort stieß ich zum ersten Mal auf das Thema Generationengerechtigkeit und ich habe mich gefragt, wie ich die Bedürfnisse von Generationen begreifen kann, die in der Zukunft leben werden. Normalerweise gibt es ein gegenwärtiges Gegenüber, mit dem man über Gerechtigkeit verhandelt. Dieses fehlt jedoch beim Blick auf zukünftige Generationen. Die noch ungreifbaren Generationen sind besonders verwundbar, weil sie sich noch nicht äußern oder wehren können. Da dachte ich, es braucht jemanden, der genau dafür einsteht, dass ihnen die Welt in einem guten Zustand übergeben wird. Die jungen und die kommenden Generationen werden von der Politik meist zu wenig beachtet.

An welchen Stellen in der Gesellschaft wird Ihrer Meinung nach sichtbar, dass die junge Generation, also die 18 bis 35-Jährigen, ungerecht behandelt werden?

An der Corona-Politik wird das beispielsweise deutlich. Es gab Wirtschaftshilfen, Kaufanreize oder etwa einen einmaligen Kinderbonus. Aber die Auszubildenden und Studierenden sind etwas untergegangen, obwohl gerade sie sehr stark von der Coronakrise betroffen sind. Viele haben ihren Job verloren, es gab Einstellungsstopps auf dem Arbeitsmarkt und Ausbildungs- oder Universitätsabschlüsse haben sich verschoben. Da bringen auch Notkredite nicht viel, weil das Geld ja im folgenden Jahr zurückgezahlt werden muss. Die



Anna Braam hat „Professional Public Decision-Making“ im Master studiert und promoviert aktuell zum Thema Nachhaltigkeit demokratischen Entscheidungen an der Universität Oldenburg. Die Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen versteht sich als Lobby für die Zukunft und bewegt sich im Schnittfeld zwischen Wissenschaft und Politik. Als Vorstandsvorsitzende und Sprecherin wohnt Anna Braam immer wieder internationalen Konferenzen wie den UN-Klimagipfeln bei. Zudem engagiert sich Braam als Scientist for Future, ist Gründungsmitglied des jugendpolitischen Vereins Klimadelegation e.V. und Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Umweltbundesamts zur Umweltbewusstseinsstudie 2020. Neben dem Einsatz für eine generationengerechtere Welt gehört ihre Leidenschaft dem Fußball: Mit sechs Jahren begonnen, spielt Braam heute als Innenverteidigerin beim ATS Buntentor III in Bremen.

„Es ist wichtig, die Gerechtigkeitsfrage Generationenfrage zu machen.“

politischen Hilfsmaßnahmen gingen schlichtweg an der Realität der jungen Menschen vorbei.

Ein anderes Gebiet ist die Rentenpolitik. Wir sehen schon seit Jahrzehnten, wie sich die Demografie entwickelt, doch ein nachhaltiges Rentensystem gibt es immer noch nicht. Die sogenannte Babyboomer-Generation, also Menschen, die in den Nachkriegsjahren zwischen 1946 und den 60ern geboren sind, gehen bald in Rente und spätestens dann gerät unsere gesetzliche Rente unter Druck. In der Politik wird da leider immer wieder zu kurz gedacht. Was dann passiert, wenn langfristige Probleme liegen gelassen werden, kann man zum Beispiel gut beim Klimawandel beobachten. Doch erst jetzt, da wir auch in Deutschland die ersten Dürresommer konkret erleben, rückt das Thema mehr ins Zentrum unseres Bewusstseins. Der demografische Wandel hingegen ist für viele immer noch etwas abstrakt.

Was müsste Ihrer Erfahrung nach passieren, damit unser System generationengerecht wird?

Ein generationengerechtes System würde für mich so aussehen, dass wir ein faires Verhältnis zwischen Jung und Alt, heutigen und zukünftigen Generationen haben. Ressourcen, Lasten und Pflichten müssen gerecht verteilt sein. In den einzelnen Politikfeldern könnte das zum Beispiel so aussehen: Die Wirtschaft müsste das Wachstumsdogma hinter sich lassen und auf erneuerbare Energien setzen. Die Rente muss demografiefest werden, zum Beispiel, indem die Basis der Beitragszahlenden erweitert wird: Wenn auch Abgeordnete, Beamte, Selbstständige und letztlich die verkammerten Berufe in die gesetzliche Rente integriert würden – eine Art Erwerbstätigenversicherung – könnte das stabilisierend wirken und Vertrauen in die gesetzliche Rente stärken. Machtverhältnisse auf dem Arbeitsmarkt zwischen Jung und Alt müssten aufgehoben werden. Zum Beispiel Berufseinsteiger*innen geben. Oder kein Mindestalter für den Mindestlohn. Und alles, was in Richtung Demokratie geht, darf sich noch wandeln, eine Stärkung der Beteiligungsmöglichkeiten junger Menschen kann über eine Wahlaltersenkung sowie Nachwuchsquoten in Parteien und Parlamenten erreicht werden. Außerdem sollte man einen Zukunftsrat einrichten, der den Bundestag berät. Es müsste Generationendialoge oder Bürgerräte geben und weitere Formate, die einen generationenübergreifenden Diskurs ermöglichen. Nur so wird das Verständnis zwischen den Generationen hergestellt.

Umso wichtiger in einer Zeit, in der die verschiedenen Generationen auch privat immer weniger voneinander mitbekommen. Nur sehr selten leben sie ja gemeinsam am selben Ort ...

Ja, die junge Generation lebt flexibel und ändert auch für das Studium oder das Arbeitsleben oft den Wohnort. Allerdings

icht ausschließlich zu einer

habe ich den Eindruck, dass hier die Pandemie dazu geführt hat, dass die ältere Generation wieder verstärkt ins Bewusstsein der jungen Menschen gerückt ist und auch wieder mehr Austausch stattfindet – zumindest erlebe ich das persönlich so.

In der Kommunikation zwischen Jung und Alt treten häufig – so beispielsweise bei manchen Aktivist*innen der Klimabewegung Fridays for Future – auch Schuldzuweisungen auf. Was sagen Sie dazu?

Bei dem Thema Schuld überlappen sich zwei Ebenen. Zum einen geht es um Gerechtigkeitsfragen zwischen den Generationen und zum anderen um die Frage nach sozialer Gerechtigkeit innerhalb einer Generation – also um das Verhältnis Arm versus Reich. Manche reiche Privilegierte unter den Babyboomern sitzen an relevanten Entscheidungspositionen in der Wirtschaft und der Industrie. Sie profitieren davon, dass der Status Quo erhalten bleibt, dass wir also weiter mit Braun- und Steinkohle wirtschaften. Da kann man schon mal mit dem Finger drauf zeigen, finde ich. Nichtsdestotrotz muss auch bedacht werden, dass es Lösungen für weniger privilegierte Menschen braucht, die beispielsweise in Braunkohlereviere arbeiten. Es ist wichtig, die Gerechtigkeitsfrage nicht ausschließlich zu einer Generationenfrage, sondern eben auch zu einer sozialen und vor allem auch zu einer globalen Frage zu machen.

Welche Momente gab es in Ihrem bisherigen Engagement, in denen Sie das Gefühl hatten, wirklich etwas zu verändern?

Die *Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen* hat bei den Vereinten Nationen den Beobachterstatus. Das heißt, wir können Delegationen zu den Klimaverhandlungen schicken. Ich war also selbst dabei, als wir im Dezember 2015 auf dem Klimagipfel in Paris die Generationengerechtigkeit im Pariser Klimaabkommen verankert haben. Das war ein großer Erfolg. Wir betreiben als zivilgesellschaftliche Beobachter*innen genau genommen Lobbyarbeit für zukünftige Generationen. Wir haben mit Delegierten aus anderen Ländern zusammengearbeitet und dadurch auch andere Gerechtigkeitsdimensionen mit eingebracht wie beispielsweise die Rechte indigener Völker. Letztes Jahr war ich auf einer UN-Konferenz in Nairobi, bei der es um biologische Diversität ging. In dem diesbezüglichen neuen Vertragspapier wird Generationengerechtigkeit integriert sein, das ist auch ein riesiger Erfolg. Es macht Freude zu sehen, dass man internationale Verträge besser machen kann.

Und was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ein Kollege von mir hat einmal gesagt, den Jungen gehört die Zukunft, den Alten alles andere. Es wäre schön, wenn sich das etwas ausgleicht. Junge Menschen sollen die Chance bekommen, wählen zu gehen. Die jüngste Shell Jugendstudie von 2019 zeigt zum Beispiel, dass die Zwölfjährigen bis 24-Jährigen viel politischer sind als in den Jahren zuvor. Sie sind zufrieden mit der Demokratie, fühlen sich aber von der Politik nicht gehört. Dieses Gefühl zu schmälern ist ein großer Wunsch. Das könnte auch die Übermacht der Alten reduzieren. Junge Menschen sollen erfahren, dass sie gehört werden und mitmischen dürfen, das wäre toll. ///

RUDOLF STEINER
VERLAG

Neu in der Gesamtausgabe!

Die Dreigliederungs- bewegung von innen: Wie Rudolf Steiner zu den Aktivisten sprach

- Interne Beiträge zur sozialen Dreigliederung
- Mit Anmerkungen und Dokumenten zum Verständnis der Kontexte
- Ein wertvolles Instrument für die Erforschung der Dreigliederungsbewegung

Die meisten bisher publizierten Vorträge und Ansprachen Rudolf Steiners zum Thema der Dreigliederung des sozialen Organismus waren für die Öffentlichkeit bestimmt. Dieser Band versammelt nun die nichtöffentlichen Vorträge, Ansprachen sowie Wortmeldungen Steiners im Rahmen der Dreigliederungsbewegung. Sie richteten sich an die auswärtigen Vertreter des Aufbaus «An das deutsche Volk und an die Kulturwelt», an Mitglieder der Kulturratssitzungen, Mitarbeitende der Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik, an Stuttgarter Industrielle und Mitglieder des Kommenden Tages und der Futurum AG. Wer sich ein Bild machen möchte über die Aufbruchsjahre 1919 bis 1924, wird in diesem Band viel aufschlussreiches und spannendes Material finden.

Rudolf Steiner
**Zu sozialen und wirtschaftlichen
Fragen der Gegenwart**

Ansprachen, Vorträge und
Wortmeldungen 1919-1924

Hrsg. Andrea
Leubin
GA Band 332b
1. Auflage 2020,
544 S.
€ 62,-/CHF 71,-
ISBN 978-3-
7274-3327-6



www.steiner Verlag.com